

*„Seitdem er weiß, dass Mama
schizophren ist, ist er mehr als nur
mein Lehrer“ –*

Kinder psychisch erkrankter Eltern in der Schule

Dr. phil. Eva Brockmann

Beratungsstelle für Eltern, Kinder und Jugendliche

Caritasverband Paderborn e.V.

Mail: eva.brockmann@caritas-pb.de

Telefon: 05251/ 889 10 20



Beratungsstelle
für Eltern, Kinder und Jugendliche
Paderborn • Schloß Neuhaus • Büren

„Meine Mutter ist ja schon betroffen. Ich gehe zur Schule und muss damit umgehen. Ich habe viel auf meinen Schultern, das ich tragen muss. Und ich hätte mir schon mal gewünscht, dass mich jemand gefragt hätte: Wie geht es dir?“

(Schülerin, deren Mutter an Persönlichkeitsstörung und Essstörung erkrankt ist)



Beratungsstelle
für Eltern, Kinder und Jugendliche
Paderborn • Schloß Neuhaus • Büren

- 1. Anzahl der betroffenen Kinder**
- 2. Erkrankungsrisiken und Auswirkungen**
- 3. Belastungsfaktoren vs. entwicklungspsycholog. Aspekte**
- 4. Gedankliche Beschäftigung im schulischen Setting**
- 5. Schutzfaktoren**
- 6. Schule und Lehrer*innen als Schutzfaktoren**
- 7. Enttabuisierung: fördernde und hindernde Faktoren**
- 8. Sicht der Lehrer**
- 9. Empfehlungen für die Praxis**



Anzahl Kinder psychisch erkrankter Eltern

(Hochrechnung nach Mattejat, 2008)

- 3 Millionen Kinder
Elternteil zeigt Anzeichen einer psychischen Störung
- 250.000 Kinder
Elternteil wird ambulant psychiatrisch oder psychotherapeutisch behandelt
- 175.000 Kinder
Elternteil wird stationär psychiatrisch behandelt



Beratungsstelle
für Eltern, Kinder und Jugendliche
Paderborn • Schloß Neuhaus • Büren

Anzahl Kinder psychisch erkrankter Eltern

(Hochrechnung nach Mattejat, 2008)

- 2 Millionen Schüler
 - Jeder 4. Schüler
- 160.000 Schüler
 - In jeder 2. Klasse ein Schüler
- 120.000 Schüler
 - In jeder 3. Klasse ein Schüler

Elternteil zeigt Anzeichen einer psychischen Störung

Elternteil wird ambulant psychiatrisch oder psychotherapeutisch behandelt

Elternteil wird stationär psychiatrisch behandelt



Beratungsstelle
für Eltern, Kinder und Jugendliche
Paderborn • Schloß Neuhaus • Büren

Schüler*innen mit psychisch erkrankten Eltern

1. Eigenes erhöhtes Erkrankungsrisiko
 - Spezifisches Erkrankungsrisiko
 - Generelles Erkrankungsrisiko
2. Belastungsfaktoren, die mit der elterlichen Erkrankung einhergehen
3. Gedanklichen Beschäftigung im schulischen Setting mit der psychischen Erkrankung



Eigenes erhöhtes Erkrankungsrisiko: spezifisches Erkrankungsrisiko

Kinder psychisch erkrankter Eltern haben ein erhöhtes Risiko, selbst psychisch zu erkranken:

Depression:

Lebenszeitprävalenz: 6%

Ein Elternteil erkrankt: 15 – 45%

Beide Elternteile erkrankt: 70%

(Nussbaum, 2010; Wiegand-Grefe, 2011)



Beratungsstelle
für Eltern, Kinder und Jugendliche
Paderborn • Schloß Neuhaus • Büren

Eigenes erhöhtes Erkrankungsrisiko: spezifisches Erkrankungsrisiko

Kinder psychisch erkrankter Eltern haben ein erhöhtes Risiko, selbst psychisch zu erkranken:

Schizophrenie:

Lebenszeitprävalenz: 1%

Ein Elternteil erkrankt: 13%

Beide Elternteile erkrankt: 46%

(Mattejat, 2008; Schosser, 2006)



Beratungsstelle
für Eltern, Kinder und Jugendliche
Paderborn • Schloß Neuhaus • Büren

Eigenes erhöhtes Erkrankungsrisiko: generelles Erkrankungsrisiko

- Ca. 60 % der Kinder psychisch erkrankter Eltern zeigt psychische Auffälligkeiten oder Störungen
- Jedes 2. – 3. Kind in einer stationären Kinder- und Jugendpsychiatrie hat psychisch erkrankte Eltern

(Wiegand-Grefe, 2011)



Beratungsstelle
für Eltern, Kinder und Jugendliche
Paderborn • Schloß Neuhaus • Büren

Auswirkungen auf die Schule

Kinder mit:

- Angststörungen: Risiko der Schulangst erhöht (Melfsen & Walitza, 2013)
- Depressionen: reduzierte Leistungsfähigkeit, verringertes Konzentrationsvermögen, verringertes Durchhaltevermögen, weniger soziale Kompetenzen (Groen et al., 2004)
- Schizophrenie: Defizite in der Aufmerksamkeit, kognitive Störungen mit Problemen im Kontextverständnis, tangentialles Denken (Bohus, 1998)
- Störungen des Sozialverhaltens: verminderte Impulskontrolle, mangelnde Problemlösestrategien in schulischen Anforderungen (Mohler, 2006)



Schüler*innen mit psychisch erkrankten Eltern

1. Eigenes erhöhtes Erkrankungsrisiko

- Spezifisches Erkrankungsrisiko
- Generelles Erkrankungsrisiko

2. **Belastungsfaktoren, die mit der elterlichen Erkrankung einhergehen**

3. Gedanklichen Beschäftigung im schulischen Setting mit der psychischen Erkrankung



Belastungsfaktoren, die mit der elterlichen Erkrankung einhergehen

Objektive Faktoren

(Deneke, 2008; Matzejat, 2008; Gehrman, 2009)

- Psychosoziale Belastungen
- Mangelnde Inanspruchnahme professioneller Hilfen
- Kindeswohlgefährdendes Elternverhalten

Subjektive Faktoren

(Lenz, 2005; 2010; 2014; 2020)

- Tabuisierung
- Soziale Isolation
- Parentifizierung
- Ent-Normalisierung des Alltages
- Emotionale Nicht-Verfügbarkeit



Beratungsstelle
für Eltern, Kinder und Jugendliche
Paderborn • Schloß Neuhaus • Büren

Entwicklungspsychologische Aspekte

Entwicklungsaufgaben

- Zunehmend logisches Verständnis der Umwelt
- Ausweitung des Horizontes
- Zunehmend realitätsbezogene, kritische Grundeinstellung

Kinder psy. erkrankter Eltern

- Unerklärbarkeit der psychischen Erkrankung
 - Innerfamiliäre Tabuisierung
- ⇒ Subjektive Krankheitstheorien
- ⇒ „Allmacht der Gedanken“
- ⇒ Eigene Schuldzuweisungen



Entwicklungspsychologische Aspekte

Entwicklungsaufgaben

- Einbindung in soziale Netzwerke
- Aufbau von Freundschaftsnetzwerken und Freizeitaktivitäten
- Zunehmende Ablösung von den Eltern

Kinder psy. erkrankter Eltern

- Emotionale und strukturelle Parentifizierung
 - Tabuisierung der Erkrankung
- ⇒ Soziale Isolation
- ⇒ Loyalitätskonflikte



Entwicklungspsychologische Aspekte

Entwicklungsaufgaben

- Einbindung in schulische Strukturen
 - Zeitliche Strukturen
 - Verbindlichkeit der Aufgaben
 - Stärkere Kontrolle

Kinder psy. erkrankter Eltern

- Ent-Normalisierung des familiären Alltages
- Angst vor Aufdeckung des Familiengeheimnisses

⇒ Vereinbarkeit von „Gegenwelten“ (Opp, 2007)



Beratungsstelle
für Eltern, Kinder und Jugendliche
Paderborn • Schloß Neuhaus • Büren

Schüler*innen mit psychisch erkrankten Eltern

1. **Eigenes erhöhtes Erkrankungsrisiko**
 - Spezifisches Erkrankungsrisiko
 - Generelles Erkrankungsrisiko
2. **Belastungsfaktoren, die mit der elterlichen Erkrankung einhergehen**
3. **Gedanklichen Beschäftigung im schulischen Setting mit der psychischen Erkrankung**



Beratungsstelle
für Eltern, Kinder und Jugendliche
Paderborn • Schloß Neuhaus • Büren

Gedankliche Beschäftigung im schulischen Setting

(Brockmann, 2016)

- Warum gerade mein Elternteil?
- Wie lange dauert die Phase noch?
- Wann wird es besser/ wieder schlimmer?
- Was erwartet mich gleich zu Hause?
- Wie lange kann ich das noch aushalten?

- Wut, Trauer, Unverständnis
- Ablenkung (Hören von Musik, Störungen)
- Gedanken bewusst zulassen
- Angst, Anforderungen nicht gewachsen zu sein, Schule wechseln zu müssen, etc.



Beratungsstelle
für Eltern, Kinder und Jugendliche
Paderborn • Schloß Neuhaus • Büren

Kumulation von Belastungsfaktoren

Schulische Belastungen

- „Mikrostressor“/ „daily hassles“ (Alltägliche Anforderungen)
- Kinder und Jugendliche fühlen sich stärker belastet als Erwachsene
- Dauerhaftigkeit der Anforderungen führt zu höherem Belastungserleben

Elterliche Erkrankung

- „Makrostressor“
- Über längeren Zeitraum in allen Lebensbereichen
- Verkettung einzelner Belastungserlebnisse



Aber:

- 1/3 der Kinder erkrankt langfristig an einer psychischen Störung
- 1/3 der Kinder erkrankt vorübergehend an einer psychischen Störung
- 1/3 der Kinder bleibt psychisch gesund

Was ist bei diesen Kindern anders?



Beratungsstelle
für Eltern, Kinder und Jugendliche
Paderborn • Schloß Neuhaus • Büren

Schutzfaktoren

Generelle Schutzfaktoren

(Heinrichs & Lohaus, 2011; Lösel & Bender, 2007; Werner, 2011; Wustmann Seiler, 2012)

- Individuelle Faktoren
- Familiäre Faktoren
- Soziale Faktoren

Spezifische Schutzfaktoren

(Lenz, 2005; 2010; 2014)

- Familiäre Krankheitsbewältigung
- Enttabuisierung der elterlichen Erkrankung



Beratungsstelle
für Eltern, Kinder und Jugendliche
Paderborn • Schloß Neuhaus • Büren

Schule als sozialer Schutzfaktor

➤ **Strukturelle Aspekte („strukturierte Gegenwart“)**

- Alltägliche Abläufe
- Zuverlässiges Regelwerk
- ...

(Opp, 2007)

➤ **Personelle Aspekte (Lehrer-Schüler-Beziehung)**

- Lehrer können Halt geben
- Sind Orientierungsmodell darstellen
- Weder Themen, noch didaktische Strategien oder methodische Raffinessen sind entscheidend, sondern die personale Beziehung zwischen Schüler und Lehrer (Göppel, 2011)



Beratungsstelle
für Eltern, Kinder und Jugendliche
Paderborn • Schloß Neuhaus • Büren

SSA / Lehrer als soziale Schutzfaktoren

➤ **SSA / Lehrer als Kompensator**

- Als emotional stabile, verlässliche Bezugsperson (Schiff, 2003)
- durch die Einhaltung von institutionellen Strukturen (Opp, 2007)

➤ **SSA / Lehrer als Berater**

- durch die Gestaltung einer guten Beratungsbeziehung (Methner, 2013)
- durch das Einnehmen einer „Holding function“ (Hubrig, 2010)

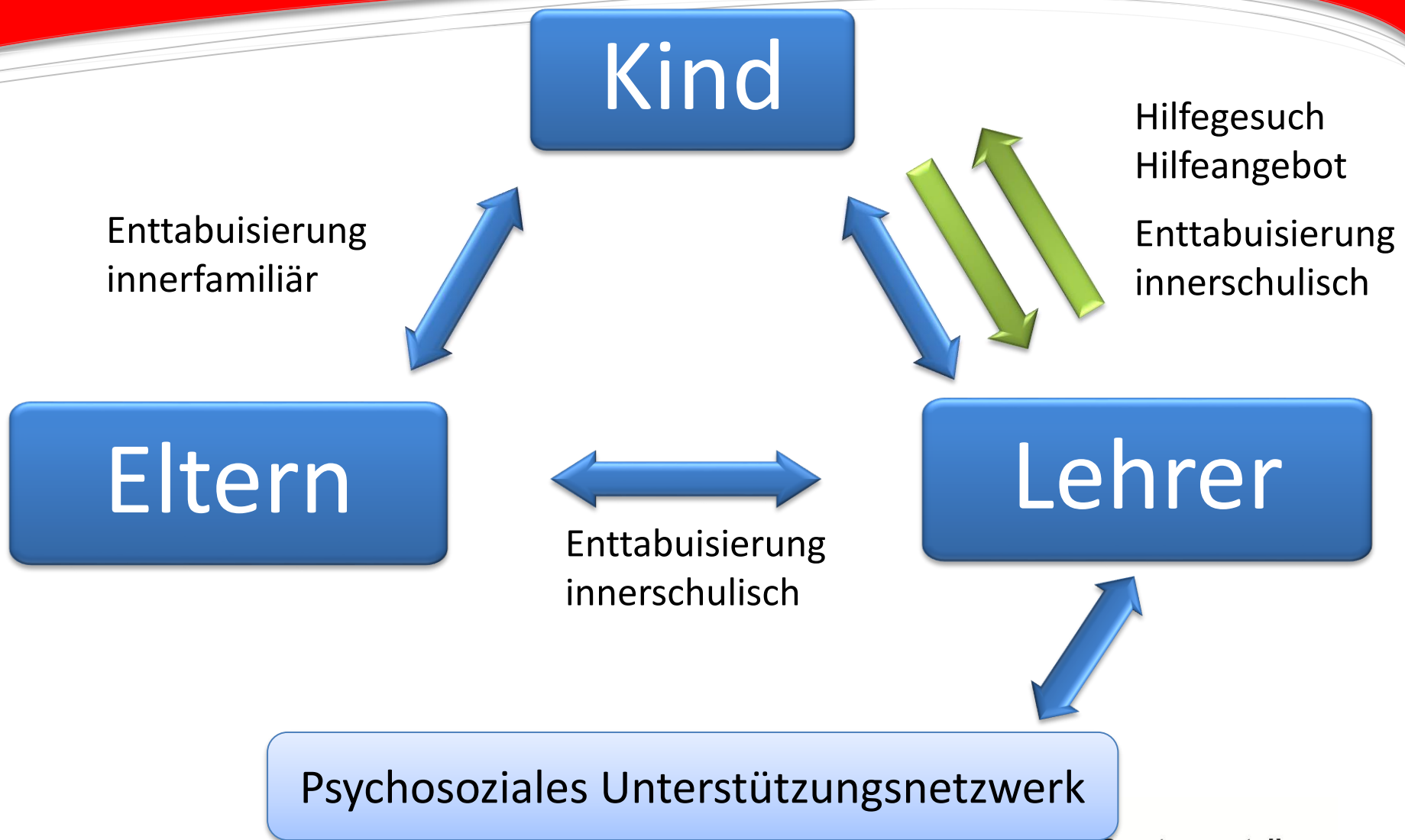
➤ **SSA / Lehrer als Vertrauensperson** (Schweer, 2008)

**Zentraler Aspekt:
Enttabuisierung der elterlichen Erkrankung
im Kontakt mit dem SSA / Lehrer**



Beratungsstelle
für Eltern, Kinder und Jugendliche
Paderborn • Schloß Neuhaus • Büren

Enttabuisierung in der Schule (Brockmann, 2016)



Aus Sicht der Schüler:

- Zeit und Aufmerksamkeit des Lehrers
- Wertschätzende, zugewandte Haltung während des Gespräches
- Wiederholte Erkundigungen des Lehrers nach der aktuellen familiären Situation
- „Signale“ im Alltag, die Unterstützung des Lehrers erkennen lassen
- Interesse und Unterstützung, aber Zurückhaltung des Lehrers
 - » Wahrung der Kompetenzgrenzen



Aus Sicht der Eltern:

- Verhinderung einer Stigmatisierung
- Zeit und Aufmerksamkeit des Lehrers
- Positive, wohlwollende Einstellung des Lehrers gegenüber dem Kind/ Erklärung von Verhaltensweisen
- Positive Lehrer-Schüler-Beziehung
- Interesse, aber auch Zurückhaltung des Lehrers
 - » Wahrung der Kompetenzgrenzen



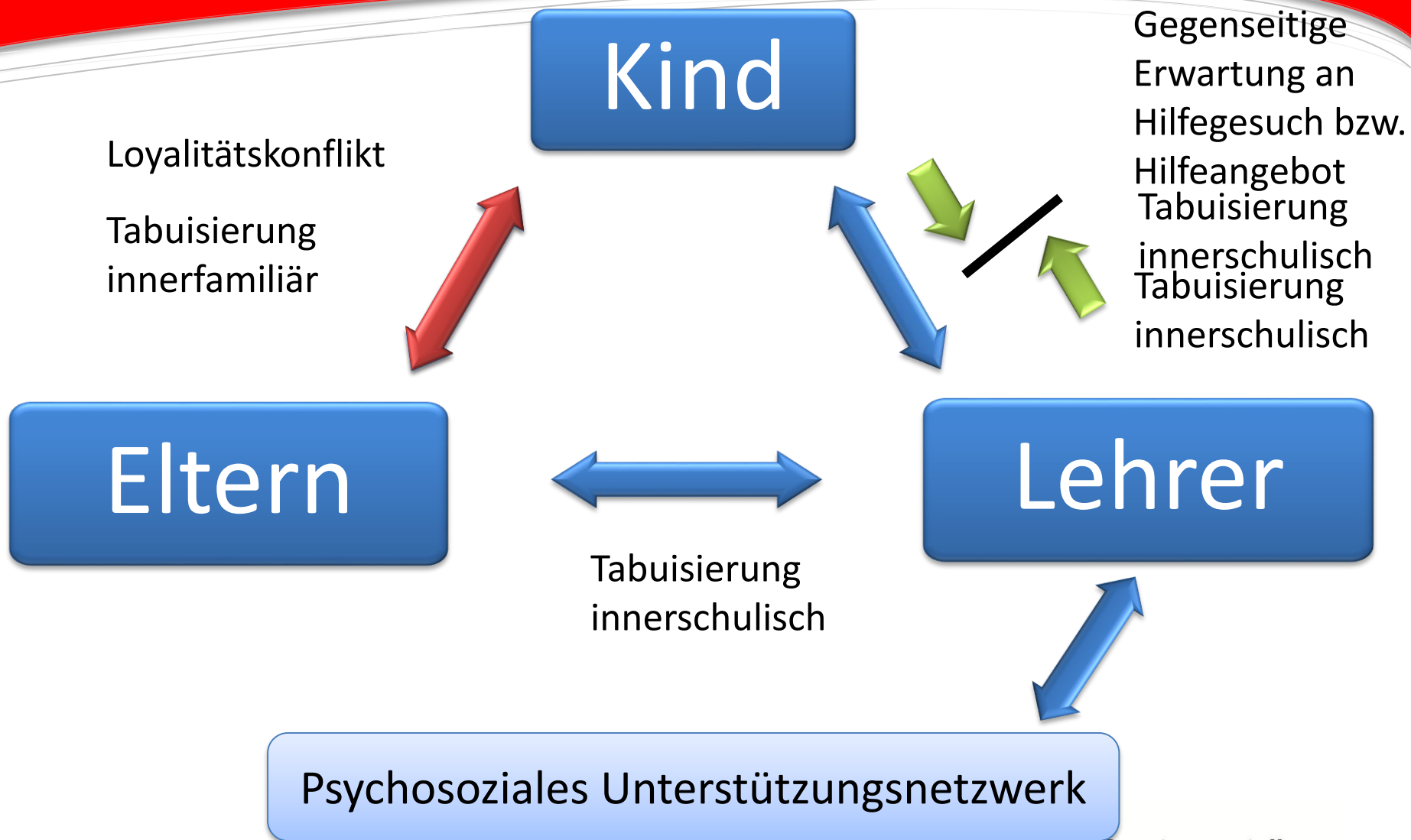
Wünsche der Eltern (Brockmann, 2016)

- Lehrer als Halt und Orientierung für das Kind
- Einbezug des familiären Alltages durch den Lehrer
- Ausgleich der erkrankungsbedingten Einschränkungen in Erziehung und Begleitung
- Anerkennung und Respekt fördern weitere Enttabuisierung



Beratungsstelle
für Eltern, Kinder und Jugendliche
Paderborn • Schloß Neuhaus • Büren

Tabuisierung in der Schule (Brockmann, 2016)



Enttabuisierung hindernde Faktoren (Brockmann, 2016)

Aus Sicht der Eltern:

- Angst vor
 - Fokussierung von Auffälligkeiten
 - Stigmatisierung des Kindes
 - Reduzierung der schulischen Förderung
 - Zweifel an der Erziehungskompetenz
 - Hierarchieunterschieden zwischen Lehrer und Eltern
- Wollen Lehrer nicht überlasten
- Unsicher, ob Information über Erkrankung relevant



Aus Sicht der Schüler

- Geringes Einfühlungsvermögen des Lehrers
- Bedeutung von Arbeitsaufträgen vs. Bedeutung von persönlichen Problemlagen
- Keine Unterstützung trotz Wissen des Lehrers über die Situation
- Zu enge Unterstützung: fehlende Balance zwischen Nähe und Hilfsangeboten und Distanz und Zurückhaltung
- Mitleid des Lehrers
- Brechen der Zusicherung der Verschwiegenheit
- Wissen der Mitschüler



Erwartungen der Eltern (Brockmann, 2016)

- Erwartungen an die Lehrer
 - Offenheit gegenüber familiärer Situation
 - Unterstützung der Kinder
 - Aber: keine Sonderrolle für das Kind
 - In konstruktiver Zusammenarbeit Grenzen der Eltern berücksichtigen
 - Aber: sind sich der Grenzen der Lehrer bewusst
- Erwartungen an die Institution Schule
 - Schulische Förderung
 - Verlässliche Betreuung



Sicht der Lehrer (Brockmann, 2016)

- Möchten den Kindern Unterstützung bieten
- Können durch Enttabuisierung Verhalten der Kinder besser nachvollziehen
- Empfinden Verhalten der Eltern als schwierig, wünschen aber offene Zusammenarbeit mit den Eltern
- Sind sich ihrer Handlungsgrenzen bewusst, zugleich besteht die Angst, diese Grenzen zu überschreiten
„Helfen wollen, aber nicht helfen können“ (Düro, 2008)
- Empfinden Zusammenarbeit mit schulinternen und – externen Fachkräften als entlastend



Sicht der Lehrer (Brockmann, 2016)

„Durch jemanden, der von außen drauf guckt. Der sagt: Du, guck mal hier. Da ist deine Profession zu Ende. Ja, du musst der trotzdem jetzt eine Fünf im Biotest geben. Du kannst empathisch sein. Ja und mit Empathie die Fünf geben.“

(Lehrer einer Realschule)



Beratungsstelle
für Eltern, Kinder und Jugendliche
Paderborn • Schloß Neuhaus • Büren

Empfehlungen für die Praxis (Brockmann, 2016)

1. Situation enttabuisieren, um Unterstützung zu aktivieren

- Erklärbarkeit der Verhaltensauffälligkeiten
- Aktivierung der SSA / Lehrer als Vertrauensperson
- Aktivierung der „holding function“
- Aber: Einbindung der Eltern notwendig, um Loyalitätskonflikte zu vermeiden
- Aber: große Unsicherheiten bzgl. der offenen Kommunikation



2. Signale setzen, um Enttabuisierung zu erleichtern

- Unsicherheit der Eltern bzgl. der Haltung, Ängste vor Stigmatisierungen
- Unterstützungsbereitschaft bei familiären Problemlagen signalisieren durch Offenheit, Akzeptanz, Sensibilität
- „Rahmung“ der Sachlage: Verhaltensauffälligkeiten, Lernschwierigkeiten, etc. im Rahmen der gesamten Lebenssituation des Schülers



3. Unterstützung leisten, ohne eigene Grenzen zu überschreiten

- Angst vor emotionaler Überlastung
- Angst vor Erwartungshaltung der Eltern und Kinder:
„professionelle Rolle“ = Lösungsansätze
- Aber: kleine Signale entscheidend:
 - kurzes Erkundigen
 - ungeteilte Aufmerksamkeit
 - Achtung und Wertschätzung der Eltern



4. Kooperationsbeziehungen gestalten, um wirksame Hilfen zu aktivieren

- Aktivierung inter-institutioneller und interdisziplinärer Hilfen auf professioneller Ebene

- Aber: förderlich ist

Wissen über das psychosoziale Hilfenetzwerk

Niedrigschwellige Zugangswege für die Familien

weiterhin individuelle Unterstützungsangebote an das Kind durch SSA oder Lehrer



Empfehlungen für die Praxis (Brockmann, 2016)

Kooperationsbeziehungen aufbauen

- Beratungsstellen für Eltern, Kinder und Jugendliche
- Schulpsychologische Beratungsstellen
- Psychiatrische Einrichtungen
- ...

- Feste Ansprechpartner
- Persönliches Kennenlernen der Personen/ der Einrichtung
- „Experte“ im Kollegium



„Also ich finde das jetzt gut, weil wenn ich dann wieder so einen Rückfall in, ich nenne es jetzt einfach mal, in die Trauer, habe, dann weiß ich, dass ich in der Schule einen habe, an den ich mich wenden kann. Und dass ich zuhause einen habe. Weil mindestens einer ist immer da.“

(12jährige Schülerin einer Gesamtschule)

Dr. phil. Eva Brockmann

Beratungsstelle für Eltern, Kinder und Jugendliche

Caritasverband Paderborn e.V.

Mail: eva.brockmann@caritas-pb.de

Telefon: 05251/ 889 10 20



Beratungsstelle
für Eltern, Kinder und Jugendliche
Paderborn • Schloß Neuhaus • Büren